

Der Bischof rät: „Stiften gehen“

13 Stiftungen gaben Einblick in ihre Arbeit und informierten Interessierte

Von Andreas Hasenkamp

MÜNSTER. Im weißen Zelt vor der Überwasserkirche steuert Othmar Rest direkt auf Hildegard Luhmann zu: Seit vier Jahren arbeitet er mit anderen an der Gründung einer Stiftung. Eine Parallele zu deren Mission, der Bewahrung der Schöpfung, hat er in der Eyerund-Stiftung entdeckt: Sie kann auf elf Jahre Erfahrung zurückblicken. Am anderen Ende des Zeltes vertritt Hubert Deipenbrock als Geschäftsführer die Heilig-Geist-Stiftung Dülmen: 2014 feiert sie 600-jähriges Bestehen.

13 Stiftungen waren als Aussteller zum zweiten Stiftungstag im Bistum Münster gekommen. Veranstalter waren das Bistum, die Darlehenskasse Münster DKM mit ihrem Vorsitzenden Christoph Bickmann und Heinz Josef Kessmann, Direktor des Caritasverbandes für die Diözese Münster e.V. Dazu kamen Fachleute für Recht und Finanzen und etliche Gründungsinteressierte. Die Bandbreite der Ziele der



Othmar Rest will gründen und holt sich Rat bei Hildegard Luhmann von der Eyerund-Stiftung.

Foto: Andreas Hasenkamp

Aussteller war groß: Jugendliche und Pflege, Hospizarbeit, soziale Bewegung in der eigenen Stadt oder Projekte in Ghana. Die einen fördern, andere sind operativ, betreiben Altenheime.

Im Vordergrund der Gespräche an den Tischen stand der Austausch, dazu gab es Vorträge: von der Gründung über Öffentlich-

keitsarbeit, Fundraising, das Gewinnen von Unterstützern, Vermögensmanagement sowie Fragen zu Steuern und Recht.

Bischof Felix Genn richtete einen Appell an die Besucher: „Vielleicht kennen Sie Menschen, die nicht wissen, was sie mit ihrem Vermögen machen sollen. Sagen Sie ihnen, sie sollen ruhig stiften!“

Dazu ermunterte auch Florenz Janning vom Kuratorium der Wilhelmine-Bungstock-Stiftung: „Zustiftungen“ seien auch mit kleineren Summen möglich, auch so könne man mit seinem Namen langfristig sein Ziel fördern. Einer gab auf der Bühne ein Beispiel: Mit dem Schicksal seines Bruders habe die Arbeit angefangen, eine große Stiftung sei daraus entstanden. Am Beispiel eines Dülmener Projekts wurde deutlich, wie wichtig Kontakt zu den Spendern sei.

Anders als der erste Stiftungstag 2011 war die Veranstaltung am Samstag gut für Passanten wahrnehmbar: Viele studierten kurz das Programm, manche kamen hinein. Nach Lücken in der Stiftungslandschaft gefragt, sagt Bischof Felix Genn, solche könne er nicht entdecken. Er sehe, wie ideenreich Menschen dabei seien, „Gutes zu tun“.



Mehr Bilder zum Thema in den Fotogalerien auf www.wn.de

Westfälische Nachrichten, 7.10.2013